

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Deutsches Seminar  
Hauptseminar Jugendsprachen  
Dozentin: Prof. Dr. H. Kotthoff  
Sommersemester 2010

# Die Verwendung des Wortes *so* in Telefongesprächen jugendlicher Mädchen

**Milena Lüchtenberg**

Matrikelnummer: 2328474  
Lehramt: Sport (HF), Biologie (HF), Deutsch (BF)

Tiengenerstraße 2  
79111 Freiburg  
Milena.luechtenberg@gmx.de

**Oktober 2010**

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Untersuchungsgegenstand .....	2
3. So in der Literatur .....	3
4. So-Konstruktionen in Telefongesprächen .....	6
4.1. Einleitung eines direkten Zitats / quotative Konstruktion .....	6
4.1.1. Einleitung Imitation .....	9
4.2. Hervorhebung eines Verbs .....	9
4.3. Hervorhebung eines Adjektivs .....	11
4.4. Nachgestellter Vagheitsmarker.....	13
4.5. Neubeginn einer Handlung.....	15
4.6. So vor Subjekten .....	15
4.7. Halt-so Konstruktionen .....	17
4.8. Konditionalgefüge.....	17
5. Vergleich der Telefongespräche .....	18
6. Fazit.....	20
7. Literatur .....	22

## 1. Einleitung

Das Wort *so* benutzen wir tagtäglich in unserer Alltagssprache („*Ich habe so einen Hunger!*“) und sind uns über die Häufigkeit seiner Verwendung sicher nicht bewusst. Jugendsprachen versuchen sich von der „Erwachsenensprache“ abzugrenzen und weisen in ihrer Ausführung zahlreiche Unterschiede im Vergleich zur „Außenwelt“ auf. Wie verhält es sich in diesem Zuge mit dem Adverb *so*? An welchen Stellen kommt es in den Jugendsprachen zum Einsatz, welche Funktion übernimmt es bei einer Konversation und wie oft wird es verwendet? Zudem stellt sich die Frage, ob die Verwendung des Wortes *so* von Jugendlichen zu Jugendlichen unterschiedlich ist oder ob alle dem gleichen Schema folgen. Zudem wäre es interessant herauszufinden, ob sich über diesen Parameter *so* Jugendsprache identifizieren lässt. In der vorliegenden Hausarbeit soll auf diese Themenbezüge näher eingegangen werden und das Wort *so* in seinen sprachlichen Konstruktionen untersucht werden.

## 2. Untersuchungsgegenstand

Die Auswertungen dieser Hausarbeit basieren auf den Transkripten von Telefongesprächen jugendlicher Mädchen, die im Rahmen einer Studie von Frau Prof. Dr. Helga Kotthoff an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg über 4 Jahre hinweg im südwestdeutschen Raum aufgenommen wurden. Die Mädchen stammen aus allen drei deutschen Schulsystemen und unterschiedlichen sozialen Hintergründen. Die Mehrheit der Mädchen ist der niederen Mittelschicht angehörig (Kotthoff, 2008:2). Für diese Arbeit standen mir sieben transkribierte Telefongespräche zur Verfügung, die jeweils von Mädchen zwischen 13 und 15 Jahren stammen, die ein sehr enges freundschaftliches Verhältnis zueinander pflegen.

### 3. So in der Literatur

Das Wort „so“, das in dieser Hausarbeit in Telefongesprächen Jugendlicher untersucht wird, zählt in der deutschen Sprache zu der Art Wörtern, die zum einen sehr vielfältig zum Einsatz kommen zum anderen ganz unterschiedliche Funktionen in unserer Sprache übernehmen. Ehlich (2007: 145ff), der sich mit der Kategorisierung von so auseinander gesetzt hat, kommt zu dem Ergebnis, dass die Auskünfte in den gängigen Grammatiken eher unzufrieden stellend das Wort eingliedern. Die Schwierigkeit liegt darin, dass so nicht allein einer einzigen Kategorie eindeutig zugeordnet werden kann, sondern je nach Verwendung und Syntax eine andere Bedeutung und Funktion übernimmt.

Zu finden sind unter anderen folgende Kategorien:

- „Demonstratives Adverb“
- „dem sonstigen Gebrauch der demonstrativen Pronomen oder Adverbe entsprechend“
- „einem prädikativen Adjektiv entsprechend“
- „Indem sich so immer mehr von seinem ursprünglichen Sinn entfernt, nimmt es immer mehr den Charakter einer Konjugation ein“
- „Relativartikel“
- „Vertreter von Nomen und Akkusativen des Relativpronomens“
- [...]

(nach Paul/Betz 1966 in Ehlich 2007: 146)

Problematisch an dieser Einteilung ist die Unübersichtlichkeit der einzelnen Kategorien, als auch eine gewisse „Unschärfe“ (Ehlich, 2007: 147) so eindeutig in diese Kategorien einzugliedern. Deswegen hat sich die Linguistik heute von dieser Einteilung distanziert und bevorzugt die einfachere Einteilung in folgende Klassen:

- So als Adverb
- So als Relativpronomen
- So als Partikel
- So als Interjektion

So wird in den meisten Fällen zur Näherbestimmung eines Objektes verwendet und ist in diesem Zusammenhang häufig in der Alltagssprache zu finden.

„So weiße Schafe auf der Weide!“ Hierbei werden die Schafe über das Wörtchen so näher bestimmt.

Ehlich (2007: 157) gliederte den Begriff so in das Verhältnis der deiktischen Ausdrücke in Abhängigkeit des Abstraktionsgrades ein. In Abbildung 1 ist die von Ehlich vorgeschlagene Einteilung gut zu erkennen. Deiktische Ausdrücke unterteilt er in unmittelbar sprechsituative Dimensionen, zu denen die Aktanten (ich, du) und Raum- und Zeitkomponenten gehören und nicht unmittelbare sprechsituative Dimensionen, die wiederum in Objekte und Aspekte an „Objekten“ eingeteilt sind. So ist in diesem Fall ein Adverb, das sich als Aspekt an „Objekten“ orientiert. Der Abstraktionsgrad nimmt im Diagramm von links nach rechts zu, wodurch so den größten Abstraktionsgrad in dieser Darstellung erfährt.

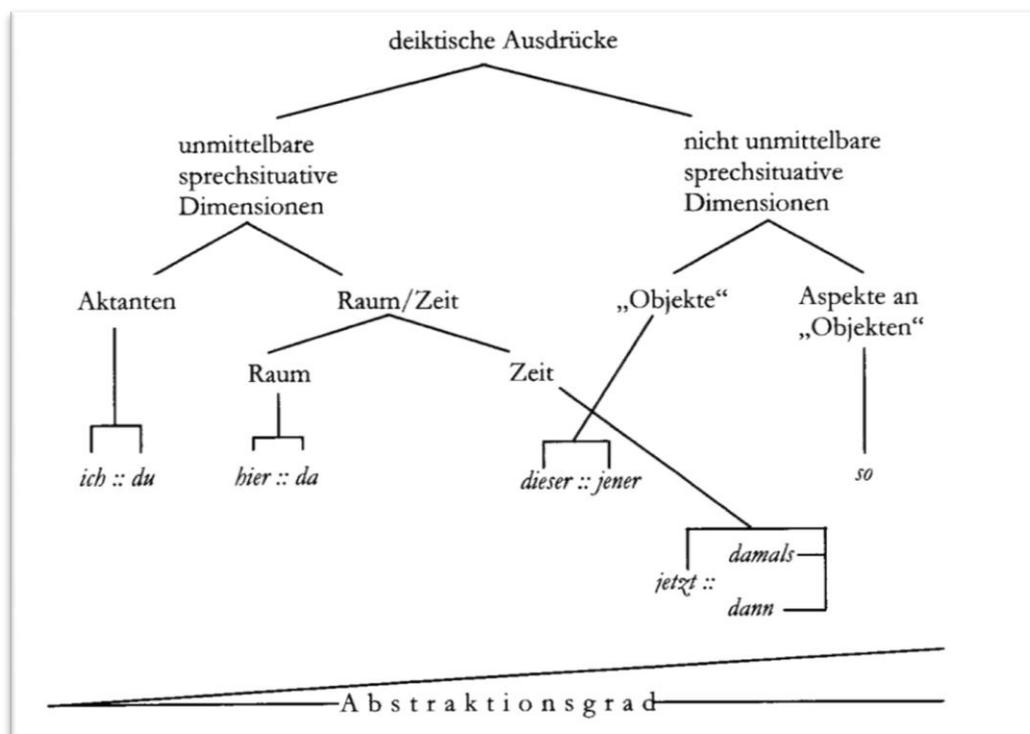


Abbildung 1: Unterteilung der deiktischen Ausdrücke in Abhängigkeit des Abstraktionsgrades

Die Verwendung von so stellt für Ehlich (2007: 160) einen großen Teil der Aufmerksamkeitsanforderungen an den Zuhörer dar. Mit Hilfe von so kann ein Gesprächsverlauf strukturiert und für den Rezipienten vereinfacht werden, so dass eine anschließende Speicherung leichter fällt. Ehlich (2007: 160) vermutet zudem, dass sich diese Hilfe zur verbesserten Informationsverarbeitung

„gedächtnispsychologisch“ erfassen lässt. Allerdings ist diese These noch nicht wissenschaftlich bestätigt worden.

So sieht Ehlich in einer weiteren Dimension: als paraexepeditiven Ausdruck, der sich durch seinen Einsatz im Lenkfeld auszeichnet, zumeist aus einsilbigen Ausdrücken besteht und sich über tonale Verläufe, Reduplikationen, sowie Verkürzungen neuen funktionalen Bedeutungen zuordnet (Ehlich, 2007: 161). Zu dieser Kategorie zählen auch die Wörter *na* und *hm*, die wie wir später sehen werden, in den jugendsprachlichen Telefongesprächen ebenso zum Einsatz kommen. In der Schule übernimmt so besonders im Lehrer-Schüler-Gespräch eine entscheidende Rolle. Sachverhalte, wie sie etwa bei einer Textaufgabe in der Mathematikstunde zu finden sind, werden vom Lehrer nacheinander erläutert und so aufgegliedert, dass den Schülern die Möglichkeit einer geeigneten Strukturierung der Aufgabe gegeben werden kann. Hier signalisiert so einen abgeschlossenen Gedankengang und macht dem Schüler den Beginn bzw. die Verknüpfung mit dem darauffolgenden Lösungsansatz deutlich. Beispiel: „*So, was bleibt von unserem gesamten Bruch jetzt noch übrig?*“ (Ehlich, 2007: 162). Desweiteren wurde beobachtet, dass Übergänge aus der Pause in die Unterrichtsstunde vom Lehrer oftmals mit *so* eingeleitet werden; zudem führen „didaktische Absicherungen und Neuausrichtungen der Aufmerksamkeit“ (Ehlich, 2007) zum Einsatz von *so*.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Hauptaufgabe von *so* ist, die Aufmerksamkeit eines Rezipienten auf einen besonders wichtigen Punkt zu lenken oder einen Sachverhalt gegenüber dem Rezipienten ansehnlich hervorzuheben.

Weinrich (2003: 582) gliedert das Adverb *so* in die Gruppe der Status-Adverbien ein, durch deren Einsatz der Satz, der jeweiligen Situation entsprechend, einen neuen Status erhält. Folglich wird der Sachverhalt in seiner Form, Qualität, Quantität oder seines Informationswertes verändert und gelenkt. *So* ist in der Untergruppe der Status-Adverbien, dem sogenannten Rahmen-Adverb zugeordnet, das, wie der Name schon sagt, die Bedeutung eines Verbs, Adjektivs oder Adverbs einrahmt. Der Bedeutungsinhalt ändert sich bei dessen Einsatz nicht, aber die Aufmerksamkeit wird auf das jeweilige Satzglied gelenkt und somit hervorgehoben bzw. profiliert.

Im Kontrast zu den beiden zuvor beschriebenen Autoren sieht Auer (2003: 17) die Eingliederung in die von Ehlich und Weinrich beschriebenen Gruppen zum Scheitern

verurteilt. Seiner Meinung nach kommt so in der deutschen Sprache viel zu komplex zum Einsatz und die Konstruktionsschemata weisen „eigene syntaktische, semantische und pragmatische Eigenschaften auf“ (Auer, 2003: 17). Die von Weinrich aufgeführte Rahmenfunktion lässt sich nach Auer (2003: 17) auch nicht auf alle Bereiche problemlos übertragen. Auer (2003: 30ff) untersuchte zahlreiche verbale Gespräche aus dem Bereich Fernsehen, Radio, Therapiegespräche und stellte folgende Einteilung des Adverbs so auf:

(a) Konsekutivkonstruktion:

... X *ist so* Y → (*dass*) S

(b) Konzessivkonstruktion:

*so* ADJ *es/das/der auch* V → S

(c) katadeiktische korrelative *dass*-Konstruktion (Topikalisierung):

.... V *so* → *dass* ... S

Sonderfall adnominale Verwendung:

*Xi ist son* Y → S[*Proni* ...]S

(d) katadeiktische korrelative *wie*-Konstruktion:

(X V) *so* (Adj/Advb) → *wie* S

(e) Quotativ-Konstruktion:

(*und*) *ich/er so* → S

(f) *es ist so*-Konstruktion

*es ist so* → (*dass*) S

## 4. So-Konstruktionen in Telefongesprächen

### 4. 1. Einleitung eines direkten Zitats / quotative Konstruktion

So wird in den untersuchten Telefongesprächen besonders häufig zur Redewiedergabe eingesetzt. Die Konstruktion weist eine Abfolge von so mit einem

Pronomen auf, das das redewiedergebende Verb ersetzt. In der Studie von Kotthoff, die über 4 Jahre hinweg Telefongespräche jugendlicher Mädchen und Jungen aufzeichnete (der auch die in dieser Arbeit bearbeiteten Transskripte zugehörig sind), führten in der Auswertung unter anderem zu folgendem Ergebnis: 80% der Redewiedergabe in den Telefongesprächen wurden über eine so-Konstruktion eingeleitet (Kotthoff, 2008: 18). Auer bezeichnet so in diesem Zusammenhang als quotativen-Partikel, wobei das „Verbum dicendi“ fehlt und so „lediglich mit einem Personalpronomen der 1. oder 3. Person“ verbunden ist (Auer, 2007: 23). In diesem Falle ist die Definition so als deiktisches Adverb hinfällig, da es weder auf Eigenschaften noch auf Aspekte verweist (Auer, 2007: 23). Funktional gesehen, wird so verwendet, um den Zuhörer aktiv in die Erzählung mit einzubeziehen (Tannen, 1989 in Kotthoff, 2008: 19).

- 1) 643 sie so „HALLO:: AMINA:::?“ (he)  
 644 ich so hä::? ((ewig)) ich so irgendwie  
 645 sie so „OH du schla::fsch?“  
 646 ich so ja:: schon!  
 647 sie so „oh o.k. bis mo::nta:g“ (he) „tschüüüß“

(Anna + Bernie)

Das Mädchen weckt durch die direkte Redewiedergabe das Interesse ihrer Freundin und gibt ihr die Möglichkeit die vergangene Unterhaltung selbst miterleben zu können. Diese Vermutung könnte in dem Sinne bestätigt werden, als dass sich die Mädchen möglichst über ihre gesamten Erlebnisse in ihrem Bekanntenkreis austauschen möchten. Die angesprochenen Themen und die Detailgenauigkeit in den Gesprächen verstärken diese Annahme. Kotthoff stellt in ihrer Studie zudem fest, dass die Mädchen kontinuierlich ihr soziales Umfeld beurteilen (Kotthoff, 2008: 20) und das Verhalten anderer als auch ihr eigenes abschätzen und werten. Das Gespräch mit der Freundin übernimmt einen funktionalen Charakter und ist scheinbar ein Teil der Selbstentwicklung und Selbstfindung. Somit ist die direkte Redewiedergabe ein Mittel, um die Reaktionen anderer neben der eigenen möglichst genau zu betrachten und sich über die jeweilige Situation eine Meinung zu bilden.

- 2) 681 DANN ko:mmt der Eine so  
 682 „ja ehm ich bin freund von moritz ehm“



## Einleitungen in die direkte Redewiedergabe

■ Pronom + so   
 ■ so ohne Zusatz   
 ■ so Mischform   
 ■ Verb   
 ■ Pronom ohne Zusatz

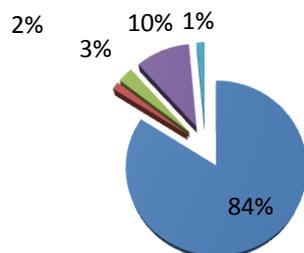


Diagramm 1: Einleitungen in die direkte Redewiedergabe

Punkt 2 und 3 sind Konstruktionen, in denen das vor- oder nachgestellte Verb näher bestimmt wird. Nähere Informationen zu diesem Thema sind dem Kapitel 2 zu entnehmen.

### 4. 1. 1. Einleitung Imitation

Eine weitere Situation, die häufiger in den Telefongesprächen auftritt, ist der Einsatz von so vor Imitationen. Die Funktionalität dieser Konstruktion gleicht der der direkten Redewiedergabe.

- 8)     427 A:   bei uns sind nur so <□ha hi ha> und des is e=weng  
        428     jetzt <<((acc))>machen sie mich immer nach>  
        429     so (imitierend)schwö::r schwö::r (.)     (Anna + Bernie)

### 4. 2. Hervorhebung eines Verbs

Die Hervorhebung von Verben durch eine Rahmung des Status-Adverbs so ist in der Literatur nicht beschrieben. Ich vermute, dass es sich in diesem Fall um ein jugendsprachliches Element handelt, das dann eingesetzt wird, wenn die Handlungsaktion zum einen hervorgehoben, zum anderen der Zuhörer die Art der Handlung kennt und somit in das Geschehen zum Weiterdenken angeregt werden soll.

- 9)     87     ich war voll nich drauf vorbereitet.  
        88     und aber SIE wei:sch, und so so RI:CHTIG

((?li::schtig?))

89 hat se gemacht **weisch so** (.)

90 hat sich ewig cool gefühlt. (Anna + Bernie)

„Weisch so“ ist eine Kombination, die sich relativ häufig in den heutigen Jugendsprachen findet. Zur Verwendung könnte es mehrere Ansätze geben: zum einen wird an das Mitdenken des Gegenübers gedacht und man könnte den Sinn dieses Satzteiles auch so übersetzen: „Du weißt ja was ich meine. Dazu brauche ich dir nicht mehr erzählen“. Somit findet diese Art der Unterhaltung hauptsächlich bei Jugendlichen Einzug, wenn eine Vertrautheit besteht und eine Gesprächsgrundlage aus früheren Unterhaltungen vorliegt. Zum anderen besteht auch die Annahme eines typisch jugendsprachlichen Ausdrucks, der in die Erzählung mit eingehängt wird aus dem Grund, weil es „in“ ist ihn ab und zu einzubauen bzw. er in der Sprechkultur vertreten ist. Häufig sind diese Begriffe auch cliquenabhängig.

10) 453 sin alle so <<((acc))> über die straße gelaufen>

(Anna + Bernie)

11) 480 B: und (.)aber <<((acc))>dann hab ich mich so um>gedre:ht

481 und dann hab ich °zu (?alphonso aufgeschau:t?)°

(Anna + Bernie)

In beiden Beispielen ist so eine Ergänzung für das Verb und könnte auch mit „so wie immer“ an dieser Stelle ersetzt werden. Das Handeln an sich wird in den Vordergrund geschoben und die Aktion über die Straße laufen, als auch das Umdrehen dienen als Wissensvoraussetzung für die weitere Erzählung.

12) 494 B: und saßn maria und jule.

495 und ich hab mich so weisch

496 vor vorne isch doch so ne stange

497 auf jeden fall hab ich mich so über die stange

498 so drüber(?gehängt?) und mit maria gredet

499 und maria hat die ga:nze zeit

500 a:(h)ngeschau(h)t ..[..(?) (Anna + Bernie)

In diesem Beispiel könnte man annehmen, dass Bernie Schwierigkeiten mit der Handlungsbeschreibung hat und auf Grund dessen zum einen das schon oben besprochene „*weisch so*“ einsetzt, zum anderen das Drüberhängen über die Stange so umschreibt, dass die Freundin schon weiß was damit gemeint ist. Diese Annahme erreicht sie durch den Einsatz des Wortes *so*, das Anna signalisiert, sie wisse was sie meine. *So* ist auch in diesem Fall ein Appell an die Vorstellungskraft des Gesprächspartners.

#### 4. 3. Hervorhebung eines Adjektivs

Bei der Hervorhebung von Adjektiven durch das Rahmen-Adverb *so* wird das betreffende Adjektiv gerahmt und rückt dessen Bedeutung in den Mittelpunkt. Es wird in diesem Moment zum einen an die Erfahrung und Vorstellungskraft des Zuhörers appelliert, zum anderen die Aufmerksamkeit geweckt und auf die Grundaussage des Satzes gelenkt. Starke emotionale Ausdrücke oder aber auch Eigenschaften von Objekten und Subjekten werden unterstrichen und dem Gesprächspartner verdeutlicht.

- 13) 122 ja was wa:r jetzt eigentlich?  
123 warum haben eigentlich alle FRANcio so lieb?  
(Anna + Bernie)

In diesem Beispiel wird das Adjektiv *lieb* verdeutlicht. Scheinbar scheinen mehrere der Mädchen auf Francio „zu stehen“ und ihn mehr als andere zu mögen.

- 14) 345 A: e:wig. ich sag dir mir wars SO KALT.  
346 und DANN FINDEN WIR DICH AUCH NICHT.  
347 wir sin wo wir überall RUMgelaufen sin.  
348 wir weisch wir ham uns nich ganz getraut  
349 so WEIT in die Rebn rein zu laufen (.)  
350 <wieso? awa die gehn doch nicht so WEIT da: rei:n  
351 da is ja VOLL> dunkel (.)  
352 da sieht man gar nix (Anna + Bernie)

Dieses Beispiel rückt mehrere Adjektive in den Mittelpunkt: In der Erzählung wird die Situation wie in einem Theaterstück wiedergegeben. Das Mädchen versucht seiner

Freundin die Geschichte so dramatisch und interessant wie möglich zu vermitteln und setzt dabei die Stimme inszenierend ein. Ehlich (2007: 151) bezeichnet den Einsatz der Stimme als tonale Verläufe, die die Bedeutung des Adjektives in den Vordergrund rückt. Zumeist wird so in dieser Konstellation tonal sehr lang gezogen, wodurch die Bedeutung verstärkt wird. Weinrich (2003: 583) bezeichnet diesen Vorgang als „emphatische Längung des Adverbvokals“. So kalt und so weit zeigen deutlich, dass das Mädchen stark gefroren hat und sie verschärft dabei ihre emotionalen Eindrücke. Bernie wird sich ihre Freundin, hervorgerufen durch die Erzählung, zitternd vorstellen und den Weg gedanklich als sehr weit definieren. Allerdings darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass durch die Verdeutlichung der Zuhörer zu einem gewissen Grad beeinflusst wird. In diesem Fall könnte dies auch als Vorwurf angesehen werden, da Anna mit ihren Freunden auf der Suche nach Bernie war und dabei zum einen sehr gefroren hat und der Weg sehr lang gewesen sein muss. Je nach Verhältnis kann so in diesem Fall auch zur Übertreibung eingesetzt werden. Man denke nur an den Fischer, der seinen Kameraden von seinem so großen Fisch erzählt und dabei die entsprechende Geste mit Armen und Händen ausführt.

Bei der Betrachtung von Unterhaltungen, in denen sich die Gesprächspartner gegenüberstehen, sind die Konstruktionen mit so zumeist durch eine Gestik verbunden, in der entweder Zeigefinger und Daumen parallel übereinander oder beide Hände mit den Handflächen zueinander zeigend parallel gehalten werden (Ehlich, 2007: 153).

15) 87 ich war voll nich drauf vorbereitet.  
 88 und aber SIE wei:sch, und so so RI:CHTIG  
 ((?li::schtig?))  
 89 hat se gemacht weisch so (.)  
 90 hat sich ewig cool gefühlt. (Anna + Bernie)

16) 440 B: und dann (.)(? ?) war so lustig mann  
 467 dennis lauf doch nich so [.. schnell  
 548 und so voll blöd. (.)  
 561 des is so richtig en gro:ßer fetter ka:ter  
 (Anna + Bernie)

Auffällig bei allen Beispielen ist die enorme Hervorhebung des Erzählten. Es scheint, die Freundinnen versuchen möglichst interessant und spektakulär ihre Erlebnisse weiterzugeben und machen jede erlebte Situation zu einem einzigartigen Ereignis. Der Einsatz von *so*, ob wiederholt oder alleinstehend, als auch die Kombination von *voll* und *richtig*, Wörtern die zusätzlich den Inhalt hervorheben, lenken die Aufmerksamkeit stark auf das Erzählte. Der Zuhörer wird in der Hinsicht angeregt, sich z.B. einen riesigen, sehr dicken Kater vorzustellen, allein durch die Kombination der Wörter *so, richtig, groß, fett*.

#### 4. 4. Nachgestellter Vagheitsmarker

Weinrich (2003: 586) bezeichnet *so*-Verbindungen, bei denen das Wort keinen Inhalt rahmt, als Vagheitsmarker. Diese Vagheitsmarker, die Schwittalla (1997: 173) in die Kategorie der Heckenausdrücke eingliedert, sind seinen Untersuchungen nach besonders häufig im Sprachgebrauch von Studenten, Jugendlichen und Akademikern zu finden. Bei den Studenten und Jugendlichen werden diese Ausdrücke vor allem in Situationen eingesetzt, in denen ein schwieriger Sachverhalt wiedergegeben oder erklärt werden soll. Den Gebrauch von Vagheitsmarkern bei Jugendlichen sieht Weber (1984: 81 in Schwittalla 1997: 173) in der Entwicklung des Verständigungssystems begründet, das im jugendlichen Alter noch nicht vollständig ausgeprägt ist. Häufig werden nachgestellte Vagheitsmarker dann verwendet, wenn der Sachverhalt entschärft werden soll, was z.B. bei Kompromissfindungen und Streitschlichtungen den Weg zur Einigung beschleunigen kann (Schwitalla, 1997: 179). Desweiteren werden besonders in der Jugendsprache die von Schwittalla definierten Heckenausdrücke verwendet, wenn sich der Erzählende nicht ganz sicher in seinem Redeteil fühlt oder sich nicht mehr genau an die Situation erinnert, die er seinem Gegenüber mitteilen möchte. Ist sich der Erzählende jedoch über sein Thema im Klaren, fehlen die Vagheitsmarker.

17) 38 B: oh (? ?) heut weisch (.) hm is=se=ja ehm weisch sie-  
 39 wir finden ja voll scheiße, dass patrick auch noch was  
 40 mit sonja macht und so (-) ja? (-) (Anna + Bernie)

In diesem Fall wird durch den Einsatz des *und so* Ergänzungen von Verben weggelassen. Eine Generalisierung der erzählten Thematik ist die Folge. Die Angelegenheit ist Teil eines gemeinsamen Wissens, so dass die Freundin weiß, was



#### 4. 5. Neubeginn einer Handlung

Wie oben schon nach Ehlich (2007: 162) aufgegliedert, wird so in der Schule häufig als Signalwort zum Neubeginn einer Stunde oder zur didaktischen Be- und Verarbeitung eines Themas genutzt. In den jugendsprachlichen Telefongesprächen sind diese aufmerksamkeitsbindenden so-Konstruktionen allerdings relativ selten.

- 21) 35 A: so jetzt erzähl' mir mal was über sonja? (.h) (h)  
36 B: °°also ich bin da platt°° (Anna + Bernie)

Dieses Zitat stammt aus den ersten Gesprächsminuten nachdem die Mädchen organisatorische Themen besprochen hatten. Anna macht Bernie deutlich, dass das vorangegangene Gesprächsthema beendet ist und dass sie nähere Informationen über Sonja erhalten möchte. So nimmt an dieser Stelle eine Abschlusskennzeichnung des vorangegangenen Themas ein und zeigt den Neubeginn der nachfolgenden Handlung. Ehlich (2007: 162) sieht so in diesem Zusammenhang als „Scharnier der Handlungsabwicklung“. So am Anfang eines Satzes kann auch „eine ungeduldige Nuance anzeigen“: „So nun aber schnell!“ (Weinrich, 2003: 585). Je nach Tonfall von Anna könnte man einen leicht ungeduldigen Unterton bei der Unterhaltung feststellen.

#### 4. 6. So vor Subjekten

Neben der Hervorhebung von Verben und Adjektiven kommt eine so-Konstruktion auch in Verbindung mit Nomen zum Einsatz. Hierbei wird das Nomen durch das Adverb modifiziert, was letztendlich zu einer Verschmelzung mit einer Artikelform (*son*) führen kann (Auer, 2007: 22).

- 22) 119 also ich hab so=n problem mit (Karin + Lena)

Auer sieht den Sinn der Konstruktion in einer „(Selbst-)positionierung einer Person“ (Auer, 2007: 22), die meist der Erzähler selber ist. Im Telefongespräch der beiden Freundinnen Bernie und Anna wird der Artikel *ein(en)* zumeist umgangssprachlichen und für den süddeutschen Raum typischen *en* verkürzt.

- 23) 73 und weisch du:, ich hab so en schock kriegt,  
(Anna + Bernie)

Die Funktion der so-Konstruktion könnte in diesem Beispiel zudem eine Hervorhebung des Nomen bedeuten. Bernie leitet die Aufmerksamkeit über das Adverb auf den Schock, mit dem sie die Dramatik ihrer Erzählung steigert und ihre Emotionen dem Zuhörer veranschaulichen möchte.

24) 233 und dann (.) ehm ham eh hat so einer aus ihrer klasse  
(Anna + Bernie)

Weitere Funktionen dieser so-Konstruktionen verweisen auf Vagheitsmarker. Die Person, über die gesprochen wird, wird nicht weiter erläutert, da der Freundin diese Person höchstwahrscheinlich nicht bekannt ist. Die Sprecherin umgeht eine weitere Erklärung, in dem sie den Jungen umschreibt, er sei aus ihrer Klasse. In diesem Fall wird dem Jungen selber keine große Bedeutung zu gemessen. Wichtiger ist vielmehr der nachfolgende Sachverhalt.

Das Gleiche gilt für die folgenden zwei Beispiele: Detailinformationen werden durch das Adverb untergraben, da sie meist auch nicht vorhanden sind und weisen darauf hin, dass die Information nur für die nachfolgende Thematik wichtig ist und allein keinerlei Bedeutung besitzt.

25) 584 er so <□wie sa:h DER au:s?>  
585 ja der hatte so ne weiße mütze an. (Anna + Bernie)

Wie Auer beschrieben hat, werden so-Konstruktionen vor Nomen auch zur Positionierung der eigenen Person in Bezug auf die jeweilige Situation genutzt:

26) 667 wir ham doch so ne behindertenklasse (Anna + Bernie)

Die Sprecherin unterstreicht durch das Adverb ihre Abneigung gegenüber der Klasse.

Eine weitere Form, die in den vorliegenden Telefongesprächen allerdings eher selten zum Einsatz kommt, stellt das vollständige Entfallen der Artikel nach der so-Nomen-Konstruktion dar. Dieses Sprachmerkmal der Kiez-Sprache findet im süddeutschen Raum eher selten Einzug.

27) 008 F: nur langweiliges-  
009 (.h)a:lso in <<((acc))>deutsch da ham wir so SCHRIFT  
Gemacht (Eva + Fiona)

Nach Wiese (2007: 11) wird der Partikel zur „Anzeige nominaler Argumente“ verwendet. So übernimmt in diesem Fall die Funktion des Artikels. Oftmals passt sich die Sprache der Jugendlichen auch ihrem Umfeld an, womit bei diesem Beispiel zu überlegen wäre, ob in ihrer Klasse SchülerInnen einen sprachlichen Umgang mit der typischen Kiez-Sprache pflegen und die Sprecherin in diesem Fall die Sprechweise dem Thema anpassend übernimmt. Da mir hier jedoch der tiefere Einblick in das soziale Umfeld der Mädchen fehlt, ist diese Annahme reine Spekulation.

#### 4. 7. *Halt-so-Konstruktionen*

*Halt* ist nach Schwitalla (1997: 172) ein Modalverb, das den Sprecher einer Region zuordnet. Das Wort ist hauptsächlich im süddeutschen Raum vertreten, dringt aber mittlerweile langsam in den Norden vor und wird besonders häufig in Jugendsprachen angewendet. In den vorliegenden Telefongesprächen sind *so-halt*-Konstruktionen im Vergleich zu anderen *so*-Konstruktionen zwar relativ selten, doch da es in der Jugendsprache einen gewissen Stellenwert einnimmt, soll es an dieser Stelle näher betrachtet werden.

28) 143 A: ja und weißte jetzt, wer alles kommt am SAMSCHtag?

144 B: °ja halt so halt die ganzen leut halt. (Anna + Bernie)

In diesem Beispiel ist der multiple Einsatz von *halt* sehr gut zu beobachten. Die Äußerung könnte man in Verbindung mit *so* auch in die Kategorie der Vagheit eingliedern. Zwar steht *so* als Vagheitsmarker in diesem Zusammenhang nicht am Ende eines Satzes, doch könnte man annehmen, dass eine gewisse Unsicherheit bei der Erläuterung der Gäste zu beobachten ist. Mit *halt so* ist in diesem Fall eine Art, genauere Informationen nicht zu geben. Ob dies gewollt oder aber einfach daraus resultiert, dass die Namen nicht alle aufgezählt werden sollen, bleibt offen.

#### 4. 8. *Konditionalgefüge*

Nach Weinrich (2003: 585) spielt das Adverb *so* in der heutigen Sprache eine große Rolle in Konditionalgefügen. Wenn im Konditionalgefüge nicht das Wort *wenn* eingesetzt wird, sondern das Verb selber eine „Spitzenstellung im vorangestellten Adjunkt“ ausdrückt, steht *so* in der zweiten Hälfte des Satzes. Ebenso wie der

Neubeginn von Handlungen durch so in den vorliegenden Telefongesprächen recht dürftig vertreten ist, findet man kaum Konditionalsatzgefüge, die durch so eingeleitet werden.

- 29) 762 A: wenn du mal so was machen würdesch?  
 763 und dann würd keiner se nehmen  
 764 und alle nur eiskalt an dir vorbeilaufen  
 765 wie würdsch dich dann föhln? hä? (Anna + Bernie)

An dieser Stelle sieht man ein Konditionalgefüge in einer Frage, die durch so an die zuvor erzählte Handlung anknüpft. Hierbei wird der Bogen zur erzählten Thematik geschlagen und durch so was ersetzt. Auffallend ist die kurze Satzbauweise, die nur verstanden werden kann, wenn der Gesprächspartner mitdenkt und die Informationen ergänzt, die ausgelassen bzw. nur ansatzweise angedeutet werden. Diese „Technik“ unterliegt dem Gebrauch von so.

### 5. Vergleich der Telefongespräche

Die oben angeführten Merkmale der Adverbverwendung so beruhen auf dem Telefongespräch zwischen Bernie und Anna. An dieser Stelle soll nun der Einsatz von so-Konstruktionen in allen vorliegenden Telefontranskripten verglichen werden. Bei der Auszählung ergaben sich folgende Daten:

Namen der Telefonpartner	Ausgezählte so-Konstruktionen
Conni + Dora	86
Eva + Fiona	64
Karin + Lena	29
Olga + Paula	48
Mia + Nena	67
Bernie + Anna	180

Tabelle 1: Auswertung der so-Konstruktionen in Telefongesprächen

Die Ergebnisse sind natürlich abhängig von der Länge der Telefonate, allerdings liegen alle ungefähr in derselben Zeit ± ca. 5 Minuten. Conni und Dora benutzen so hauptsächlich als Vagheitsmarker, die direkte Redewiedergabe setzt sich meist über so+Verb zusammen und nur in den seltensten Fällen steht das Adverb alleine.

Auffällig ist das Fehlen von *so*-Konstruktionen in Verbindung mit Verben, wie sie im Telefongespräch zwischen Berni und Anna zahlreich zu finden sind. Diese Art von Satzkonstruktionen sind in der Sprache der beiden Freundinnen scheinbar nicht verankert, womit dieses jugendsprachliche Merkmal sich als gruppenabhängig definieren lässt und eventuell auch in Bezug mit dem jeweiligen sozialen Umfeld gesetzt werden kann.

Eva und Fiona führen die direkte Redewiedergabe hauptsächlich über *so*-Konstruktionen ein und definieren Subjekte ebenso darüber. Desweiteren taucht die Konstruktion *so* + Verb in ihrem Gespräch auf, allerdings nur in sehr geringem Umfang.

Bei Karin und Lena wird das Adverb hauptsächlich zur Hervorhebung von Adjektiven benutzt. Der Großteil der ausgezählten *so*'s ist allerdings auf das Wort *ach so* zurückzuführen, das die Freundinnen beide in großem Maße einsetzen. Das Telefongespräch weist von allen untersuchten Transskripten die geringste Zahl an *so*'s auf, was sich dadurch erklären lässt, dass *so*-Konstruktionen weder zur direkten Redewiedergabe, noch in Verbindung mit nachgestellten Verben eingesetzt werden.

Olga und Paula benutzen das Adverb in Verbindung mit direkter Redewiedergabe, Vagheitsmarkern und zur Adjektivhervorhebung. Auch hier fehlt die Adverb + Verb – Konstruktion. Insgesamt werden relativ wenige *so*-Konstruktionen benutzt.

Das Gespräch von Mia und Nena weist sowohl zahlreiche Vagheitsmarker, Adjektive sowie direkte Redeeinleitungen mit *so*-Konstruktionen auf. Auch hier werden sehr wenige Verben durch das Adverb eingerahmt und im gesamten Telefonat ist der Einsatz von *so*-Konstruktionen relativ gering.

Da mir leider an dieser Stelle die sozialen Hintergründe der Mädchen fehlen, kann ich nur Annahmen anstellen, die zu diesem Ergebnis geführt haben könnten. Adverb-Verb-Konstruktionen scheinen nicht in jeder Jugendsprache vorhanden zu sein, vielmehr ist es wohl ein Merkmal in bestimmten Jugendgruppen. Diese Merkmale scheinen je nach Gesprächspartner oder sozialem Hintergrund mehr oder weniger ausgeprägt, was im Bezug auf die Telefongespräche ebenfalls zu beobachten wäre (Bsp. direkte Redewiedergabe durch *so*). Auffällig bei allen Telefongesprächen ist die Vereinfachung der Sprache durch das Wort *so*; es scheint, als würde das Adverb

immer dann eingesetzt , wenn ein Sachverhalt verkürzt dargestellt werden soll, eine Unsicherheit beim Sprecher vorhanden ist oder dem Erzähler die Worte fehlen bzw. absichtlich weggelassen werden, um mit so ersetzt zu werden und damit der Zuhörer angeregt wird, die Lücke zu schließen. In Bezug auf die Redewiedergabe, eingeleitet allein durch die so-Konstruktion, ist eine genaue Aussage über alle Telefongespräche hinweg nur eingeschränkt möglich, da manche Gesprächsthemen keine bzw. nur geringe Redewiedergaben enthalten. In diesem Fall stellt das Telefongespräch zwischen Bernie und Anna im Vergleich zu den anderen einen Extremfall dar, da allein mehr als 67 von 180 so-Konstruktionen auf direkte Redewiedergaben zurückzuführen sind.

## 6. Fazit

Der Einsatz von so hat in Jugendsprachen vielerlei Einsatzmöglichkeiten: es dient hauptsächlich als Mittel der direkten Redewiedergabe, zur Bedeutungsverstärkung von Adjektiven, Verben und Nomen, zur Einleitung von neuen Sachverhalten, Konditionalgefügen und als Vagheitsmarker. Die Funktionalität zeichnet sich zum einen durch einen direkten Einbezug des Gesprächspartners in die Erzählung aus, zum anderen wird das Wissen des Gegenübers aktiviert und Signale gesendet, die ein weiteres Zuhören und Verständnis der Thematik fördern. Jugendliche bedienen sich dessen mal in größerem, mal in geringerem Umfang, jedoch ist allen gemeinsam, dass besonders die quotativen so-Konstruktionen typisch für Jugendsprachen sind. Die Frage, wovon die Häufigkeit des so-Einsatzes abhängt, könnten mit folgenden Annahmen beantwortet werden: erstens kommt es auf den sprachlichen Umgang und die sprachlichen Ausdrucksformen des sozialen Umfelds an. Wachsen Jugendliche in einem multikulturellen Milieu auf, so wird die Sprache sich denen der Migranten annähern, wodurch zum Beispiel Artikel in der Regel reduziert werden (dies war in den untersuchten Telefonaten weniger der Fall). Zweitens könnte der Bildungshintergrund eine weitere wichtige Rolle spielen. Jugendliche mit niedrigerem Bildungsstandard sprechen nach meinen persönlichen Beobachtungen eine „breite“ Jugendsprache bzw. bedienen sich häufiger Wörtern und Satzgefügen, die als typisch jugendsprachlich bezeichnet werden. Bezogen auf die untersuchten Telefongespräche ist auch hier ein Unterschied festzustellen; Bernie und Anna haben relativ viel Kontakt zu ausländischen Jugendlichen, was teilweise in ihrer einfachen Satzbauweise und einem enormen Einsatz der quotativen

so-Konstruktionen erkennbar ist. Im Gegensatz dazu steht das Gespräch zwischen Karin und Lena bei dem relativ wenige so-Konstruktionen zu finden sind und direkte Rede mittels Verben wiedergegeben werden. Da ich die sozialen Hintergründe der Mädchen jedoch nicht kenne, beruhen diese Vermutungen auf Spekulationen. Eine weitere Annahme, dass so-Konstruktionen häufig zur Verkürzung von Sätzen verwendet werden, ist relativ schwer zu beweisen. Meiner Meinung nach benutzen Jugendliche das Adverb so oft um Sachverhalte möglichst schnell zu erzählen und ohne viele abwechslungsreiche Worte verwenden zu müssen. Die Sprache ist relativ einfach und ein Deutschlehrer würde bei einer zu korrigierenden Transkription das Wort so zahlreich mit „Wiederholung“ bezeichnen. Auffällig bei allen Gesprächen ist der Austausch der erlebten Ereignisse und eine Erzählweise, die mit dem eines spannenden Romans vergleichbar wäre. Die Situationen werden nicht selten dramatisch und übertrieben präsentiert, so dass der Zuhörer weiterhin interessiert bleibt und der Erzählung mit eigenen Emotionen folgen kann. Eine entscheidende Rolle bei dieser Umsetzung spielt der Einsatz von so-Konstruktionen. Allein das Wort so, bei dessen Recherche ich auf einige Widersprüche bei der Einordnung in die deutsche Sprache und dessen Einsatz, Bedeutung und Konstruktionen mit anderen Satzgliedern gestoßen bin, ist in Bezug auf die Jugendsprache noch recht selten untersucht worden. Besonders Konstruktionen, die in Verbindung mit Verben stehen sind nach meinem Wissensstand in der Literatur noch nicht erfasst und stellen meiner Meinung nach einen weiteren großen Indikator für jugendliche Sprachen dar. In der Forschung ist eine Vielzahl über „die“ Jugendsprachen wie Kanak-Sprak, Türkendeutsch usw. vorhanden, allerdings gibt es relativ wenige Sprachanalysen in Bezug auf regionale Unterschiede. Wird so im norddeutschen Raum auch in gleichem Maße verwendet wie in Freiburg? Diese und weitere Fragen dieser Art behandeln zwar sehr enggefasste Forschungsgebiete und sind wahrscheinlich gruppenspezifisch, können aber zum Verständnis und zur Erfassung der zahlreichen Ausführungen von Jugendsprachen beitragen.

## 7. Literatur

Auer, Peter (2007): Syntax als Prozess. In: Heiko Hausendorf (Hg.): *Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion*. Tübingen: Narr, 95-142.

Ehlich, Konrad (2007): Sprache und sprachliches Handeln - Prozeduren des sprachlichen Handelns. Berlin: Walter de Gruyter, 141-167.

Kotthoff, Helga (2008): Constructions of the Romantic Market in Girls' Talk. Fifth International Conference on Youth Language, Copenhagen.

Schwitalla, Johannes (1997): *Gesprochenes Deutsch-Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Weinrich, Harald (2003): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim: Georg Olms Verlag, 583-586.

Wiese, Heike (2007): Ich mach dich Messer – Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache. In: *Linguistische Berichte* 207, 245-273.